

Zwei-Reiche-Lehre 2023

Von Gunther Geipel

Jubiläum und Akutfall

Das Jahr 2023 könnte man als das 500. Jubiläum des “ersten großen öffentlichen Auftritts” der Zwei-Reiche-Lehre feiern. Diese auf Aussagen Martin Luthers gegründete „Zwei-Reiche-Lehre“¹ erhellt Wesen und Funktion des geistlichen und des weltlichen, des kirchlichen und des staatlichen Bereiches. Sie wird so zur Grundorientierung für das Verhältnis dieser Bereiche zueinander und für das Verhalten des Christen innerhalb dieser beiden Bereiche.

Im Jahr 2023 begegnen sich allerdings Jubiläum und Akutfälle für die Zwei-Reiche-Lehre besonders krass. Akutfälle waren in der Vergangenheit staatliche Übergriffe gegenüber der Kirche, kirchliches Duckmäusertum gegenüber dem Staat, Christenverfolgung, Verbrechen innerhalb des Landes und Kriege zwischen Völkern oder mit Terrorgruppen. Solche Nöte – und 2023 gibt es weltweit eine Menge davon! – rufen geradezu nach der Anwendung der Zwei-Reiche-Lehre.

Und wie gut: die Zwei-Reiche-Lehre mit ihrem Aus- und Weitblick lässt uns sogar inmitten der Nöte “das Haupt erheben” und schon jetzt die Zukunft feiern.

Grundinformation

Als Grundinformation folgt nun eine hoffentlich allgemeinverständliche Skizze der Zwei-Reiche-Lehre. Ich übernehme dafür natürlich das Allermeiste, versuche es aber mit meinen eigenen Worten zu sagen - und ansatzweise auch schon auf unsere Zeit zu beziehen:

Gott regiert in unserer Welt auf zwei unterschiedliche Weisen. „Mit der linken Hand“ (bildlich gesprochen) regiert er so, dass es dabei im Staat und im Miteinander der Völker um Frieden, um Recht und Gerechtigkeit, um Lebensschutz und die Aufrechterhaltung lebenswichtiger Ordnungen geht. Dazu gehört nötigenfalls auch die Anwendung von Gewalt nach innen oder außen, um Leben, Recht und Ordnung zu schützen und zur verteidigen. „Mit der rechten Hand“ regiert ER durch das Evangelium, mit den Sakramenten, mit Barmherzigkeit, mit aufopfernder Liebe zwischen den Gläubigen, mit dem Blick auf das ewige Leben. Der vornehmliche Ort der Regentschaft zur Linken ist der Staat. Die Kirche/Gemeinde ist der vornehmliche Ort der Regentschaft zur Rechten. In beiden „Reichen“ bzw. bei beiden Regierweisen geht es um den Kampf gegen die Macht des Bösen. Die Regentschaft Christi in der Kirche/Gemeinde ist offensichtlich (leider verstellen wir oft den Blick dafür!), Gottes Regentschaft im Bereich der Politik ist oft verborgen und geheimnisvoll.

Die zwei unterschiedlichen Regierweisen dürfen nicht verwechselt oder vermischt werden (z.B. durch Gewalt bei der Verbreitung des Evangeliums oder durch staatliche Eingriffe in die

¹ Martin Luther gab die entscheidenden Impulse zu diesem Schema, das erst im 20. Jahrhundert „Zwei-Reiche-Lehre“ genannt wurde. In einem Buchtitel erschien der Begriff erstmals im Jahr 1938. Die Sache der Zwei-Reiche-Lehre wurde im Fortgang des 20. Jahrhunderts besonders aktuell - und so viel diskutiert wie nie zuvor, nachdem sie in der Zeit des Nationalsozialismus z.T. in furchtbarer Weise fehlgedeutet und missbraucht worden war. Luther hat auch keine systematische „Lehre“ darüber verfasst, sondern reagierte auf aktuelle Probleme mit der Beschreibung der beiden „Reiche“ und ihrer gegenseitigen Beziehungen.

Evangeliumsverkündigung). Beide Regierweisen dürfen aber auch nicht getrennt werden, sondern sollten zusammenwirken. So vermögen sie einander zu schützen und zu stärken. Aber auch Korrektur und gewaltloser Widerstand der Kirche gegenüber staatlichen Anordnungen und Maßnahmen kann angezeigt sein, wenn der Staat die Verkündigung des Evangeliums verhindern will oder ethische Grundwerte mit Füßen tritt. Christus und sein Wort stehen über allen anderen Lehren und Maßstäben.

Beide Regierweisen werden von dem einen HERRN ausgeübt - und innerhalb beider haben Christen das Recht und die Pflicht, in SEINEM Sinne und mit ihren Möglichkeiten mitzuwirken. In ihrer „Doppelrolle“ als Bürger und als Gläubige (auch als Politiker oder als Soldat und zugleich als Jünger Jesu) können sie sich positiv und kritisch zugleich einbringen. Der „Himmel auf Erden“ kommt dadurch freilich noch nicht; der kommt erst, wenn Christus wiederkommt. Irdischer Friede, äußere Freiheit und soziale Gerechtigkeit sind aber – auch wenn sie noch nicht das ewige Heil bedeuten – so kostbar, dass sich der Einsatz für diese zeitlichen Güter überaus lohnt. In der Gemeinde Jesu sind die Anfänge des ewigen Reiches Gottes schon jetzt erfahrbar – als Vergebung, Heilung, innere Befreiung, Gemeinschaft mit Gott. Auch der generelle Gewaltverzicht von Christen (Pazifismus) kann ein persönliches Hinweiszeichen auf die kommende Friedenswelt sein, sollte jedoch unter den Bedingungen des gegenwärtigen Zeitalters nicht als Allgemeinregel verstanden werden.

Allgemeinregel sollte aber sein, dass hinter allem letztlich die Liebe steht und nicht der Hass auf Menschen (das Böse und Satan als dessen Urheber sollen wir hassen). Selbst im bewaffneten Kampf gegen Verbrecher, Aggressoren und Terroristen geht es letztlich um Liebe - zu den Schutzbedürftigen und ggf. sogar zu Gefangenen oder schwer Verwundeten aus den Reihen des Gegners.

Der furchtbare Terror und der „Krieg der Bilder“ gegen Israel rufen nach unserer geistigen und geistlichen Unterstützung Israels im Gebet und durch Eindeutigkeit des Wortes - nicht zuletzt im Wissen um die historischen Hintergründe und um das biblisch begründete Verteidigungsrecht Israels. Aber auch für die von der Hamas missbrauchte Zivilbevölkerung in Gaza beten wir im Geist der Liebe Jesu, des jüdischen Messias und Erlösers aller Völker.

In unserer Zeit vielfältiger hybrider Kriege (gegen die Ungeborenen, die Identität des Menschen, die Familie, die Freiheit) mit ihren vielen Mitteln der Lüge ist der Einsatz für Vernunft und Wahrheit innerhalb des „Reiches zur Linken“ besonders wichtig. Die Gemeinde Jesu muss „ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit“ (1. Tim 3,15) sein; ihre Wahrheitsliebe muss über ihr eigens „Haus“ hinausstrahlen. Umso katastrophaler ist es, wenn gerade kirchliche Verlautbarungen die Demontage des Lebensschutzes (von der Zeugung bis zum natürlichen Tod!), der sexuellen Identität und der Familie betreiben!

Wir dürfen mit allen Christen weltweit- insbesondere mit den vielen massiv verfolgten - rufen: „Komm, Herr Jesus, komme bald!“ – Dann werden Leid und Unrecht beendet und alle Rätsel gelöst sein. - Dieser Ausblick stand auch Luther ermutigend vor Augen. Und zugleich erkannte er die Inhalte der „Zwei-Reiche-Lehre“ als Weisung auf dem Weg durch die gegenwärtigen Nöte und Probleme hin zum vollendeten Reich Gottes.

Biblisches

Es stimmt, dass Luther „...durch seine Arbeit mit dem Wort Veränderungen des Denkens, des Meinens,...Bewußtseinswandlungen“ bewirkte.² Er hat das aber vor allem durch das EINE Wort getan, das uns – in erstaunlich menschlicher Gestalt! - von Gott selbst gegeben ist: die Bibel. So ist es „gut lutherisch“ und inzwischen auch in der katholischen Kirche wieder normale Praxis, wenn wir vor allem auf die entscheidende Stimme zur Zwei-Reiche-Lehre hören und damit auf ihr tiefstes Fundament schauen: eben in die Bibel. Für die Leser der unterschiedlichen Kirchen kann dabei auch deutlich werden, dass es um einen Schatz geht, der letztlich im Neuen Testament begründet liegt und somit allen Christen gehört:

- Christus regiert (Mt 28,18) – wie großartig und tröstlich!
- Und er regiert – wie erstaunlich und herausfordernd! – mit uns Menschen, denen die Herrschaft über die Erde anvertraut ist (Gen 1,28).
- Durch uns Menschen aber kam die Sünde in die Welt. Und durch unsere Schuld gehen viele Dinge bis heute schief (nur durch uns, nicht durch Christus!). Durch innere Umkehr und mit guten Haltungen und Schritten unsererseits kann aber auch das Gute vorankommen.
- Christus ist unser Erlöser von Sünde und Selbstsucht – wie großartig und tröstlich! Durch den Glauben an sein Evangelium und durch seinen Geist werden wir innerlich befreit und erneuert. Wir werden in das Reich seiner Liebe versetzt.
- Noch aber sind viele Menschen fern von Christus – und auch die Christen lassen IHN oft nicht in sich und durch sich wirken.
- Weil das biblische Menschenbild so realistisches ist, bedarf das weltliche Reich nach dem Sündenfall auch des Schwerts zur Eindämmung des Bösen (Gen 3ff; Rö 13,4).
- Christus nennt den Teufel “Mörder von Anfang” und “Lügner und Vater der Lüge” (Joh 8,44). Schon die Septuaginta nennt ihn “Diabolos” (daher kommt “Teufel”), was “Verleumder” und “Entzweier”³ bedeutet. Ihm gilt es - zum Besten der Menschen - zu widerstehen. Und das mit den spezifischen Mitteln eines jeden der beiden “Reiche”.
- Gegen den Mörder ist durch die Gemeinde Jesu als Ort des Lebens der Lebensschutz, gegen den Lügner die Liebe zur Wahrheit durch die Gemeinde Jesu als “Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit”(1Ti_3,15), gegen den Entzweier Versöhnung und Einheit zu proklamieren.
- Im Römerbrief gibt es zwei aufeinanderfolgende Kapitel, die die beiden Reiche beleuchten, in denen der Christ lebt.
 - Römer 12 zeigt das Leben in der Gemeinde Jesu, in der allein die (offensichtliche) Liebe regieren soll.
 - Römer 13,1-7 zeigt das Leben des Christen innerhalb der staatlich Machtsphäre, zu der auch die legitime Schwertgewalt gehört.
 - Danach (13,8-14) wird die Liebe als Basisprinzip des Christenlebens deutlich. Und wir können erklärend hinzufügen: das Böse soll durch die staatliche Gewalt

²Werner Lenk: Martin Luther und die Macht des Wortes. Berlin 1984, S. 145

³ In der deutschen Literatur wird „Diabolos“ häufig mit „Durcheinanderbringer“ übersetzt, was den Teufel ja auch gut charakterisiert. Das griechische διά (dia) meint aber kaum „durcheinander“, sondern einfach „durch“. Der „Durchwerfer“ ist er also, der wie ein Beil spaltet und trennt, der Entzweier.

deshalb an seiner Ausbreitung gehindert werden, weil Gott die schutzbedürftigen Menschen liebt.

- Zugleich blicken die letzten Verse des 13. Kapitels auf die wunderbare Hoffnung der Wiederkunft Christi - als den „neuen Tag“, als die letztendliche Lösung und Erlösung nach allen Rätseln und Leiden.
- Gott ist also der Herr über beide „Reiche“, wenn seine Regierweise in ihnen auch verschieden ist. Und weil ER der Herr über alles ist, ist auch der Bereich der Politik nicht autonom, sondern an die göttlichen Grundordnungen gebunden. Daraus folgt auch das Recht, ja die Pflicht der Christen zur Verweigerung oder zum Widerstand gegen eindeutig widergöttliche Anordnungen. „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 5,29). – Genau das tat Luther mit seiner Schrift gegen das Bibelverbot durch Herzog Georg von Sachsen, die zur Basisschrift der Zwei-Reiche-Lehre wurde (s.u.).

Persönliches und Einschränkendes

Zu den Stärken der lutherischen Zwei-Reiche-Lehre gehört es, dass sie keine spezielle Institutionenlehre enthält, also nicht auf eine bestimmte Staats- oder Regierungsform festgelegt ist. Sie lässt sich also jederzeit und innerhalb jeder menschlichen Herrschaftsform anwenden.

In vielen Details ihrer Wirkungsgeschichte und ihrer aktuellen Anwendung berührt die Zwei-Reiche-Lehre Fragen des Kirchenrechts und der Staatswissenschaften. Ich bin jedoch kein Experte für diese Fächer. Die Kirchenrechtsprüfung innerhalb des Zweiten theologischen Examens im Jahr 1980 habe ich sogar nur deshalb bestanden, weil ich die Prüfungsaufgaben in der Nacht vor dem Examen geträumt habe – und dann das Wichtigste dafür schnell noch lernen oder wiederholen konnte. Am Samstag vor dem Montag des Examens haben meine Frau und ich geheiratet; und dieser Termin stand nun mal vor dem Prüfungstermin fest. Neben den damals sehr vielen Aufgaben als Vikar und den Vorbereitungen der Hochzeit hatte ich es einfach nicht geschafft, für jedes Prüfungsfach des kompakten Examens genug zu lernen. Der HERR kam mir in meiner Not zur Hilfe durch den Traum. - Ich erzähle das mit der doppelten Absicht, von den folgenden Ausführungen nicht zu viel zu erwarten (ich bin eben kein Fachmann für Kirchenrecht und Staatswissenschaften) und Gottes Möglichkeiten und SEINE Freiheit zu bestaunen. Er kann souverän auch mit den Möglichkeiten eines „artfremden Gebietes“ (Traum) in das Geschehen eines anderen Gebietes (Prüfung und fleißiges Lernen) eingreifen. Damit sind wir zugleich bei einer gewissen Parallele zur „Zwei-Reiche-Lehre“: Gott ist Herr über alle Bereiche und kann überall auch „artfremde Wunder“ tun, so wichtig klare Unterscheidungen auch bleiben. Ich kann also den jungen Lesern keine Hoffnung machen, künftig alle Prüfungen ohne Lernfleiß „per Traum“ zu bestehen 😊. Ermutigen aber will ich dazu, in allen Notlagen vertrauensvoll zu beten.

Meinen bescheidenen Beitrag zu unserem Thema sehe ich darin, nach der bereits erfolgten Grundinformation nun einige historische und sachliche Zusammenhänge aufzuzeigen. Außerdem will ich die aktuellen Anwendungsbereiche noch etwas vertiefen...und muss zugleich auf viele Details verzichten und manche Fragen unbeantwortet lassen – oft, weil ich es auch nicht weiß.

Von den folgenden Ausführungen ein „letztes Wort“ zur Zwei-Reiche-Lehre zu erwarten, überschätzt nicht nur meine Möglichkeiten, sondern verkennt auch den Charakter dieser Zuordnungstheorie. Die Zwei-Reiche-Lehre gleicht eher einem Kompass als einer Landkarte oder einem Navi, denen man jeden einzelnen Wegeabschnitt entnehmen kann. Die aktuelle

Wegsuche innerhalb des Spannungsfeldes von Glaube und Politik ist eine immer neue Herausforderung. Dafür ist der „Kompass Zwei-Reiche-Lehre“ eine große Hilfe. Die genaue Wegfindung kann aber nur im immer neuen Hören auf die biblische Botschaft, auf die Erfahrungen der Geschichte und auf die Ratschläge und inneren Eindrücke der Glaubensgeschwister erfolgen. Der geschwisterliche Austausch über der Bibel, das Hören auf aktuelle prophetische Eindrücke, das nüchterne Prüfen der Eindrücke und die Gabe der Geisterunterscheidung werden dabei existentiell wichtig.

Und auch Vernunft und Sachkenntnis sind wichtig! Dieses Zusammenfließen und gegenseitige Bereichern von Glaube und Vernunft ist ein Teil des Zusammenwirkens der Gottesherrschaft innerhalb der beiden „Reiche“.

Historisches

Anfang 1523 reagierte Martin Luther auf das Verbot von Druck und Verbreitung seiner Übersetzung des Neuen Testaments durch Herzog Georg von Sachsen mit einer kämpferischen Schrift, in der er zum Ungehorsam gegen Georgs Befehl aufrief. In seiner ausführlichen Begründung ging er auf die Unterscheidung zwischen obrigkeitlichen Belangen und Glaubensdingen (also „Staat und Kirche“) und auf das Leben des Christen in beiden „Reichen“ bzw. innerhalb der beiden Regierweisen Gottes ein. Neben den Verweigerungsgründen gegenüber staatlichen Anordnungen, die die Verkündigung des rettenden Evangeliums verbieten wollen, behandelte Luther auch die Frage, wie denn die Bergpredigt mit ihren Anweisungen zum Gewaltverzicht mit der staatlichen „Schwertgewalt“ zusammenpassen könne.

Luthers Kampf- und Aufklärungsschrift hieß „VON WELTLICHER OBRIGKEIT, WIE WEIT MAN IHR GEHORSAM SCHULDIG SEI“. Und weil sie die textliche Basis dessen ist, was dann im 20. Jahrhundert „Zwei-Reiche-Lehre“ genannt wurde, feiern wir (meist übersehen) im Jahr 2023 gerade den 500. Jahrestag des „ersten großen öffentlichen Auftritts“ dieser Perle reformatorischer Theologie.⁴

Luther konnte bereits auf wichtige ältere Elemente zurückgreifen und hatte in seinem „theologischen Rucksack“:

- Augustins Lehre von der Entgegensetzung von Gottesreich bzw. Gottesstaat (civitas Dei) und weltlichem Reich bzw. irdischer Gesellschaft (civitas terrena), wobei die civitas terrena von Augustin häufig auch als „Teufelsstaat“ (civitas Diaboli) beschrieben wird („Der Gottesstaat besteht aus denen, die der Liebe zu Gott Vorrang geben; der Teufelsstaat dagegen wird von der Selbstliebe bestimmt.“⁵);
- die Erfahrungen der mittelalterlichen „Zwei-Schwerter-Lehre“⁶
- und vor allem und nicht zuletzt die Heilige Schrift, deren eigene Erforschung er mittlerweile in Vorlesungen, Predigten und in mehreren Schriften dargelegt hatte - und deren Kern die Sicht des Menschen als Sünder und seine Rechtfertigung allein durch Christus war.

⁴ Man hätte allerdings auch schon ein Jahr früher das 500. Jubiläum des „kleinen öffentlichen Auftritts“ feiern können, denn bereits am 24. und 25. Oktober 1522 hielt Luther in Weimar zwei Predigten, in denen er die theologischen Grundgedanken der dann 1523 erscheinenden Obrigkeitsschrift aussprach.

⁵ Evangelisches Kirchenlexikon, Bd. 1/1, S. 331

⁶ Ausführlich dazu: Volker Mantey Zwei Schwerter - Zwei Reiche: Martin Luthers Zwei-Reiche-Lehre vor ihrem spätmittelalterlichen Hintergrund, Tübingen 2005.

Besonders wichtig für unsere Zeit - konkret im Blick auf den Islam - erscheint mir der weite Rückblick auf die Schätze der Tradition (die Luther bereits zur Verfügung standen) hinsichtlich der Grundüberzeugung, dass geistliches und weltliches Regiment überhaupt zu unterscheiden sind. Wolfhart Pannenberg hat das so beschrieben:

„Weltliches Regiment im christlichen Sinne der Differenz von Staat und Kirche läßt sich nicht ohne weiteres als auch in anderen Kulturen (etwa im Islam) bestehend voraussetzen. Die Tatsache staatlicher Ordnung tritt zwar von einem gewissen Entwicklungsstand der Vergesellschaftung an ganz allgemein in der menschlichen Sozialgeschichte auf, und man mag sie auch ganz allgemein als Ausdruck des göttlichen Erhaltungswillens würdigen. Doch ihr Verhältnis zur Religion als ihrer Basis ist in anderen Kulturen anders gestaltet als es sich in der Geschichte des Christentums herausgebildet hat... Schon das byzantinische Reich war durch ein Gegenüber der bischöflichen Autorität zum Kaisertum gekennzeichnet, das kein Vorbild hat in den Institutionen des vorchristlichen römischen Imperiums. Im westlichen Mittelalter fand dieses Gegenüber seine Entsprechung in der Unterscheidung von weltlicher und geistlicher Gewalt im Leben der Christenheit, und die reformatorische Zweiregimentenlehre hat diese Betrachtungsweise fortgesetzt.“⁷

Der Staat kann durch diese Unterscheidung ein besserer Diener seiner Menschen werden. Dazu noch einmal Pannenberg:

„Durch ihre Differenz vom Staat dient die Kirche nicht zuletzt auch der Humanisierung der staatlichen Ordnung selbst in ihrem Verhältnis zu den einzelnen Bürgern, weil durch das Dasein der Kirche der Staat unablässig an die Differenz seiner Ordnung von der endgültigen Verwirklichung der Bestimmung der Menschen zur Gemeinschaft erinnert wird und damit seine Ansprüche auf die Individuen begrenzt werden. Das gilt sowohl im Falle der Anerkennung dieser Differenz und ihrer Funktion von Seiten des Staates als auch im Falle des Ausbleibens solcher Anerkennung. Es wird sich im letzteren Fall nur anders äußern müssen, nämlich in der Form einer Fundamentalkritik der Kirche am Selbstverständnis des Staates und seiner Rechtsordnung.“⁸

Dass Luther auch später (also nach der Obrigkeitsschrift) sehr Hilfreiches zu den zwei Reichen in ihrer Unterscheidung und ihrem möglichen Zusammenwirken gesagt hat, soll an kurzen Auszügen aus „Ein Sermon oder eine Predigt, dass man Kinder zur Schule halten solle“ von 1530 deutlich werden:

„Denn das Predigtamt (wenn es ist, wie es Gott bestimmt hat) bringt und gibt ewige Gerechtigkeit, ewigen Frieden und ewiges Leben, wie St. Paulus solches hoch preist, 2. Korinther 4, 14; aber das weltliche Regiment erhält zeitlichen und vergänglichen Frieden, Recht und Leben.“ - Zum Einsatz für „zeitlichen Friedens auf Erden“ sagt er: „Denn wiewohl man durch solche Werke weder Gott gefällig noch selig wird, so ist doch das eine beglückende Zusage, dass Gott solche Werke so wohlgefallen - und noch mehr gefallen, wenn ein solcher Mann überdies auch ein Glaubender und in Christus reich ist; denn damit dankt man ihm für seine Wohltat und bringt das schönste Dankopfer, den höchsten Gottesdienst dar.“

⁷ Wolfhart Pannenberg, Systematische Theologie. Studienausgabe, Band 3, Göttingen 1993, S. 70

⁸ A.a.O., S. 71

Die klare Unterscheidung der Bereiche darf nicht aufgehoben werden. Der Staat blieb für Luther eine „Notverordnung“, dabei aber eben eine von Gott gestiftete Ordnungs- und Friedensmacht inmitten der sündigen Welt.

Und um die Möglichkeit des positiven Zusammenwirkens beider Bereiche noch einmal zu unterstreichen, wollen wir den Blick auf einen weiteren Luthertext richten. Bereits 1524 erschien die Flugschrift „An die Ratsherren aller Städte deutschen Lands, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“, in der Luther die politischen Verantwortungsträger der Städte zur Schulgründung und zum Unterricht für Jungen wie Mädchen aufrief. Dabei betonte er, dass das wichtigste Ziel der Schulbildung darin bestünde, dass die Kinder die Bibel lesen und verstehen lernten. Hier sind also die weltlichen Machthaber ausdrücklich als Gehilfen in Glaubensdingen angesprochen. – Überhaupt konnte Luther die Obrigkeit ermutigen, sich wie die frommen Könige Israels für die Förderung des Evangeliums einzusetzen, ohne allerdings selbst ins Predigtamt einzugreifen.

Die hilfreichen Klarheiten der „Zwei-Reiche-Lehre“ kamen durch Luther in die evangelische Christenheit hinein. Leider wurde sie dort aber nur teilweise wirksam. Ein Problem bestand darin, dass sie oft von der „Drei-Stände-Lehre“ verdrängt wurde, statt sie mit dieser zu verbinden. Erst im 20. Jahrhundert – besonders in der Abscheu gegen die Hitlerdiktatur und ihrem Grauen - wurden die Stärken der Zwei-Reiche-Lehre, aber auch die Notwendigkeit ihrer richtigen Auslegung und Anwendung angemessen entdeckt. Es gab ja auch andere Theorien zur Verhältnisbestimmung zwischen dem geistlichen und dem politischen Bereich. Aber: „Kaum eine Verhältnisbestimmung hat es... dazu gebracht, fast fünfhundert Jahre nach ihrer Entstehung über den Großteil eines ganzen Jahrhunderts so kontrovers diskutiert zu werden wie Martin Luthers »Zwei-Reiche-Lehre«.“⁹

Allmählich „sickerte“ im 20. Jahrhundert Luthers Grundansatz in die westliche Christenheit insgesamt ein und prägte das Selbstverständnis vieler Staaten mit.¹⁰

Wie töricht ging es aber zeitweise in Teilen des Luthertums zu; geradezu verrückt, oder wohl buchstäblich mit dem Teufel! Als die Gefahr des Nationalsozialismus in Deutschland heraufzog und dann immer mehr Einfluss gewann, gab es einige lutherische Theologen (z.B. Emanuel Hirsch), die Luthers Lehre so deuteten, dass daraus eine Ideologie entstand, die Religion und Politik engstens verband, so dass für ein kritisches Gegenüber kein Platz blieb und Hitler sogar ausdrücklich unterstützt wurde. Ein trauriges Lehrbeispiel dafür, wie stark unser Kopf (trotz historischer Kenntnisse) vom Bösen im Herzen gesteuert werden kann – und wie wichtig der Geist der Wahrheit im Herzen ist!

Gegenüber solchen verhängnisvollen Lehren stellte die Barmer theologische Erklärung bereits 1934 klar:

⁹ Volker Mantey Zwei Schwerter - Zwei Reiche: Martin Luthers Zwei-Reiche-Lehre vor ihrem spätmittelalterlichen Hintergrund, Tübingen 2005, S.VII

¹⁰ Es muss freilich beachtet werden, dass es mehrere Quellflüsse des Rechtsstaates gibt - und nicht etwa nur die lutherische Zwei-Reiche-Lehre: den langen Traditionsstrom der Menschenwürde und der Menschenrechte bis hin zur neueren katholischen Staatslehre mit ihrem Orientierungspunkt der gottgegebenen Würde eines jeden Menschen; den Traditionsstrom der Gewaltenteilung (Locke, Montesquieu - und bereits in der „Magna Charta Libertatum“ von 1225 wurde die Macht des englischen Königs zugunsten seiner Untertanen durch Rechtsvorschriften begrenzt) - und sicher noch manches, was ich nicht weiß...

These I: „Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.“

These V: „Die Schrift sagt uns, dass der Staat nach göttlicher Anordnung die Aufgabe hat, in der noch nicht erlösten Welt, in der auch die Kirche steht, nach dem Maß menschlicher Einsicht und menschlichen Vermögens unter Androhung und Ausübung von Gewalt für Recht und Frieden zu sorgen. Die Kirche erkennt in Dank und Ehrfurcht gegen Gott die Wohltat dieser seiner Anordnung an. Sie erinnert an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung der Regierenden und Regierten. Sie vertraut und gehorcht der Kraft des Wortes, durch das Gott alle Dinge trägt.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne der Staat über seinen besonderen Auftrag hinaus die einzige und totale Ordnung menschlichen Lebens werden und also auch die Bestimmung der Kirche erfüllen. Wir verwerfen die falsche Lehre, als solle und könne sich die Kirche über ihren besonderen Auftrag hinaus staatliche Art, staatliche Aufgaben und staatliche Würde aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden.“

Wie kritisch der junge Luther viele Regierenden gesehen hatte, soll noch einmal aus der Obrigkeitsschrift anklingen:

„Und du sollst wissen, daß es von Anbeginn der Welt gar ein seltener Vogel ist um einen klugen Fürsten, noch viel seltener um einen frommen Fürsten. Sie sind im allgemeinen die größten Narren oder die ärgsten Buben auf Erden; weshalb man bei ihnen allezeit auf das ärgste gefaßt sein und wenig Gutes von ihnen erwarten muß, besonders in göttlichen Sachen, die der Seelen Heil belangen. Denn es sind Gottes Stockmeister und Henker, und sein göttlicher Zorn gebraucht sie, die Bösen zu strafen und äußerlichen Frieden zu halten. Es ist ein großer Herr, unser Gott. Deshalb muß er auch solche edlen, hochgeborenen, reichen Henker und Büttel haben, und will, daß sie Reichtum, Ehre und Furcht von jedermann den Überfluß und die Menge haben sollen. Es gefällt seinem göttlichen Willen, daß wir seine Henker „gnädige Herrn“ nennen, ihnen zu Füßen fallen und mit aller Demut Untertan sind, sofern sie ihr Handwerk nicht zu weit erstrecken, so daß sie Hirten aus Henkern werden wollen. Gerät nun ein Fürst, daß er klug, fromm oder ein Christ ist, das ist der großen Wunder eins und das allertuerste Zeichen göttlicher Gnade über dasselbe Land. Denn nach allgemeinem Lauf geht es nach dem Spruch Jes. 3, 4: „Ich will ihnen Knaben zu Fürsten geben und Mutwillige sollen über sie herrschen“, und Hosea 13, 11: „Ich gebe dir Könige in meinem Zorn und will sie dir nehmen in meinem Grimm“. Die Welt ist zu böse und nicht wert, daß sie viele kluge und fromme Fürsten haben sollte. Frösche müssen Störche haben.“

Ein wichtiges Ergebnis der jahrhundertelangen Suche nach der „guten Regierung“ ist die Notwendigkeit der institutionellen Verfasstheit und nicht nur der Blick auf die persönliche Machtausübung. - In unserer Zeit sehen wir allerdings weltweit eine Rückwärtsbewegung zur Diktatur und zur persönlichen Machtfülle.

Summarisches

Bevor wir genauer auf unsere Gegenwart schauen, wollen wir noch einmal einen Überblick gewinnen. Wilfried Härles Schlussworte in seinem einschlägigen Artikel in der Theologischen Realenzyklopädie bündelt und gewichtet das bisher Gesagte sehr schön:

„Für das Verhältnis der christlichen Kirche zu den beiden Regierweisen Gottes resultiert daraus a) daß es der christlichen Kirche aufgetragen ist, für die Unterschiedenheit und Zusammengehörigkeit dieser beiden Regierweisen öffentlich einzutreten, b) daß ihr spezifischer, unvertretbarer Auftrag in der Mitwirkung an der geistlichen Regierweise Gottes durch Wortverkündigung und Sakramentsdarreichung besteht und c) daß sie zur Ermöglichung der weltlichen Regierweise beizutragen hat, indem sie „an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung der Regierenden und Regierten“ erinnert (Barmen V). Von der Zweireichelehre her ist jedoch die Auffassung zu verwerfen, „als solle und könne sich die Kirche über ihren besonderen Auftrag hinaus staatliche Art, staatliche Aufgaben und staatliche Würde aneignen und damit selbst zu einem Organ des Staates werden“ (ebd.). Unter den gegenwärtigen politischen Bedingungen heißt das: Die christliche Kirche hat ein theologisches und ethisches Mandat auch im Blick auf die Politik, sie hat aber kein – durch Votum des politischen Souveräns, also des Volkes verliehenes – politisches Mandat.“¹¹

Aktuelles

- Je mehr bereits nach der Zwei-Reiche-Lehre geordnet ist, desto mehr Grund besteht zur Dankbarkeit und zum Feiern! (Eine Feuerwehr sollte ja möglichst viel können und möglichst wenig gebraucht werden - und verdient ihre Jubiläumsfeier auch dann, wenn sie in den letzten Jahren weniger zu tun hatte.) Wir Deutschen haben besonders viel Grund zur Dankbarkeit, weil unser Grundgesetz und unser aktuelles Staat-Kirche-Grundmodell besonders gut den verschiedenen Aspekten der Zwei-Reiche-Lehre entspricht. Gerade nach unserer unfassbaren Schuld durften wir die Gnade des Neuanfangs auf guten rechtlichen Tiefenfundamenten empfangen. Dass wir weder eine Staatskirche haben noch einen laizistischen Staat, ist ein Gewinn für jede Seite und für das ganze Volk.
- Als Deutsche haben wir allen Grund zur Bewahrung der schmerzlich gewonnenen Einsichten - und zu neuer Umkehr!
- Es muss freilich auch beachtet werden, dass es mehrere Quellflüsse des Rechtsstaates gibt - und nicht etwa nur die lutherische Zwei-Reiche-Lehre:
 - den langen Traditionsstrom der Menschenwürde und der Menschenrechte bis hin zur neueren katholischen Staatslehre mit ihrem Orientierungspunkt der gottgegebenen Würde eines jeden Menschen;
 - den Traditionsstrom der Gewaltenteilung (Locke, Montesquieu - und bereits in der „Magna Charta Libertatum“ von 1225 wurde die Macht des englischen Königs zugunsten seiner Untertanen durch Rechtsvorschriften begrenzt)
 - und sicher noch manches, was ich nicht weiß...

Grund zur Dankbarkeit haben wir also für die geistlichen und geistigen Reichtümer aller Kirchen und für alle Männer und Frauen, die für diese Wahrheiten gelitten haben und gestorben sind.

¹¹ TRE 36, S. 787,50 –788,10

- Im Zusammenwirken beider „Hände“ können auch Wunder der Art geschehen, dass Gottes Werk „mit der rechten Hand“ entscheidenden Einfluss auf Bereiche ausübt, die in den Bereich „zur Linken“ gehören. Beispiele sind Gebet und Kerzen während der „Wende“ in der DDR oder die Bekehrung von boshafte Anführern oder Terroristen - mit den entsprechenden positiven Folgen. „Friedensgebet“ ist alles andere als eine Sinnlosigkeit!
- „Frieden schaffen ohne Waffen“ ist zwar der bessere und manchmal auch erfolgreichere Weg. Zum Generalprinzip erklären kann man diesen Weg aber inmitten der Bosheit des gegenwärtigen Zeitalters leider nicht.
- In unserer Zeit vielfältiger hybrider Kriege (gegen die Ungeborenen, die Identität des Menschen, die Familie, die Freiheit)...
 - ...mit den Mitteln der ständig wiederholten Lüge in Wort und Bild,
 - ...mit Gehirnwäsche zum Ziel der Gewöhnung an den totalen Relativismus und das „Postfaktische“,
 - ...mit dem Stiften von Trennungen in menschlichen Beziehungen und im Denken, so dass Zusammengehörendes plötzlich als einander Widersprechendes erscheint
 - ...und mit einer gleichzeitigen Steigerung menschlicher Bosheit und technischer Klugheit

ist der Einsatz für Vernunft und Wahrheit besonders wichtig. Je mehr bei Akteuren im „Reich zur Linken“ die Liebe zur Wahrheit schwindet, desto mehr sind die Menschen im „Reich zur Rechten“ zum Dienst an der Wahrheit aufgerufen. Und das sowohl in den direkten Bezugsfeldern ihrer Doppelrolle als Bürger und Christ als auch im öffentlichen Wort der Kirchen. - Desto katastrophaler ist es aber, wenn gerade Predigten oder kirchliche Verlautbarungen in das Horn der modernen Lügen (Demontage des Lebensschutzes von der Zeugung bis zum natürlichen Tod, freie Wahl der sexuellen Identität...) blasen.

- Frappierend ist dabei der „Rollentausch“: die oft als vernunftfeindlich gebrandmarkte Kirche (stellenweise war sie das ja leider auch; ihr Beitrag zu Wissenschaft und Rationalität ist aber weit größer als ihre zeitweilige „Bremsfunktion“) ist ein Bollwerk gegenüber der Verstümmelung und Beseitigung der Vernunft.
- Der Kampf gegen den „Mörder“, „Lügner“ und „Entzweier“ (Diabolos) muss in beiden Reichen mit ihren speziellen Mitteln und auf allen Ebenen geschehen. Die Waffe des Bibelwortes und des Gebetes ist unverzichtbar und wirksam – und deshalb freilich auch selbst besonders umkämpft.
- Und wie oben bereits gesagt: „Der furchtbare Terror und der Krieg der Bilder gegen Israel rufen nach unserer geistigen und geistlichen Unterstützung Israels im Gebet und durch Eindeutigkeit des Wortes - nicht zuletzt im Wissen um die historischen Hintergründe und um das biblisch begründete Verteidigungsrecht Israels. Aber auch für die von der Hamas missbrauchte Zivilbevölkerung in Gaza beten wir im Geist der Liebe Jesu, des jüdischen Messias und Erlösers aller Völker.“ - Mit Ruth dürfen wir sagen: „Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“ (Ruth 1,16b)
- Christus hat in Matthäus 24 auf Kriege und andere Nöte als „Zeichen der Zeit“ hingewiesen. Die können wir demnach nicht grundsätzlich „wegbeten“. Wir können aber um Aufschub bestimmter Nöte, um gnädige Begrenzung und um Weisheit für unser

Verhalten inmitten dieser Nöte bitten. Ein wichtiges Element dieser Weisheit ist uns mit der „Zwei-Reiche-Lehre“ bereits gegeben. Und von der Bibel und auch von Luthers Schriften her der Blick hinter den Horizont! Angesichts der Nöte dürfen wir den Blick erheben, weil wir die Endzeitnöte als „Geburtswehen“ der kommenden Welt verstehen.

- Und speziell im Blick auf Israel und seine gegenwärtige Not sei einer der vielen konkreten biblischen Ausblicke zitiert:

“Man hört nichts mehr von Gewalttat in deinem Land, / von Scherben und Verderben in deinem Gebiet. Deine Mauern nennst du Heil / und deine Tore Ruhm.” (Jes 60,18). Das hebräische Wort für “Gewalttat” in diesem Text heißt חָמָה (Chamas, Hamas). יהוּשָׁעָה (Jeschua) steht für “Heil”.

Anhang: Zwei großartige Texte

„Das heißt beileibe nicht, dass man als Christ mit allem einverstanden sein müsste, was die Regierung tut. Aber es bedeutet, dass man den Repräsentanten der Staatsordnung, vom Minister hinab bis zum Streifenpolizisten mit Respekt begegnet. Denn ob diese Leute es wissen oder nicht – sie vertreten eine von Gott gewollte Ordnung. Und das verleiht der Staatsordnung eine Autorität, die auf mehr gründet, als nur auf den Mehrheitsverhältnissen bei der letzten Wahl. Es begrenzt aber zugleich diese Autorität. Denn Autorität kommt der staatlichen Ordnung nur so lange zu, als sie ihren Auftrag, im Sinne des Paulus „gute Obrigkeit“ zu sein, erfüllt. Als Christen begleiten wir daher das politische Geschehen nicht nur mit Loyalität, sondern auch mit kritischer Aufmerksamkeit und Wachsamkeit. Denn wenn es einer Regierung einfällt, Gesetze zu erlassen, denen man nicht folgen kann, ohne Gottes Gebot zu übertreten, so gilt es, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen. Ja: Man muss sogar dann Gott mehr gehorchen als den Menschen, wenn diese Menschen über eine demokratisch legitimierte parlamentarische Mehrheit verfügen. Denn göttliches Recht wiegt in jedem Falle schwerer als menschliches Recht. Ein solcher Konflikt ist zum Glück ein Grenzfall. Aber wenn er eintritt, bringt er alle, die Demokraten und Christen zugleich sein wollen, in große Schwierigkeiten. Darum verpflichtet uns das 13. Kapitel des Römerbriefes nicht nur zur Loyalität gegenüber einer „guten Obrigkeit“ und zum Widerstand gegenüber „schlechter Obrigkeit“. Sondern es verpflichtet uns auch, den Übergang von der einen zur anderen zu verhindern – indem wir nach Möglichkeit dazu beizutragen, dass aus guter Staatsordnung nicht schlechte wird. Mit anderen Worten: Christen sollen sich politisch engagieren – und sollen die Staatsmacht keinesfalls denen überlassen, die nicht nach Gottes Willen fragen. Denn schließlich gibt es keinen Winkel dieser Erde und keinen Aspekt unseres Lebens, der nicht von Gott beansprucht würde. Und nichts auf unserer Welt ist so weltlich, dass Gott darüber nicht Herr sein müsste...“ (Thomas Gerlach)¹²

Einer der besten Gegenwartstexte zu Luthers Zwei-Reiche-Lehre stammt erstaunlicherweise von der katholischen Kirche. Ob Luther dabei wirklich im Gespräch war, weiß ich nicht 😊. Aber der 76. Abschnitt der PASTORALEN KONSTITUTION „GAUDIUM ET SPES. ÜBER DIE KIRCHE IN DER WELT VON HEUTE“ des 2. Vatikanisches Konzils ist eine „katholisch-lutherische Perle“:

¹² <https://www.evangelischer-glaube.de/>

„Sehr wichtig ist besonders in einer pluralistischen Gesellschaft, daß man das Verhältnis zwischen der politischen Gemeinschaft und der Kirche richtig sieht, so daß zwischen dem, was die Christen als Einzelne oder im Verbund im eigenen Namen als Staatsbürger, die von ihrem christlichen Gewissen geleitet werden, und dem, was sie im Namen der Kirche zusammen mit ihren Hirten tun, klar unterschieden wird.

Die Kirche, die in keiner Weise hinsichtlich ihrer Aufgabe und Zuständigkeit mit der politischen Gemeinschaft verwechselt werden darf noch auch an irgendein politisches System gebunden ist, ist zugleich Zeichen und Schutz der Transzendenz der menschlichen Person.

Die politische Gemeinschaft und die Kirche sind auf je ihrem Gebiet voneinander unabhängig und autonom. Beide aber dienen, wenn auch in verschiedener Begründung, der persönlichen und gesellschaftlichen Berufung der gleichen Menschen. Diesen Dienst können beide zum Wohl aller um so wirksamer leisten, je mehr und besser sie rechtes Zusammenwirken miteinander pflegen; dabei sind jeweils die Umstände von Ort und Zeit zu berücksichtigen. Der Mensch ist ja nicht auf die zeitliche Ordnung beschränkt, sondern inmitten der menschlichen Geschichte vollzieht er ungeschmälert seine ewige Berufung.

Die Kirche aber, in der Liebe des Erlösers begründet, trägt dazu bei, daß sich innerhalb der Grenzen einer Nation und im Verhältnis zwischen den Völkern Gerechtigkeit und Liebe entfalten. Indem sie nämlich die Wahrheit des Evangeliums verkündet und alle Bereiche menschlichen Handelns durch ihre Lehre und das Zeugnis der Christen erhellt, achtet und fördert sie auch die politische Freiheit der Bürger und ihre Verantwortlichkeit.

Wenn die Apostel und ihre Nachfolger mit ihren Mitarbeitern gesandt sind, den Menschen Christus als Erlöser der Welt zu verkünden, so stützen sie sich in ihrem Apostolat auf die Macht Gottes, der oft genug die Kraft des Evangeliums offenbar macht in der Schwäche der Zeugen. Wer sich dem Dienst am Wort Gottes weihet, muß sich der dem Evangelium eigenen Wege und Hilfsmittel bedienen, die weitgehend verschieden sind von den Hilfsmitteln der irdischen Gesellschaft.

Das Irdische und das, was am konkreten Menschen diese Welt übersteigt, sind miteinander eng verbunden, und die Kirche selbst bedient sich des Zeitlichen, soweit es ihre eigene Sendung erfordert. Doch setzt sie ihre Hoffnung nicht auf Privilegien, die ihr von der staatlichen Autorität angeboten werden. Sie wird sogar auf die Ausübung von legitim erworbenen Rechten verzichten, wenn feststeht, daß durch deren Inanspruchnahme die Lauterkeit ihres Zeugnisses in Frage gestellt ist, oder wenn veränderte Lebensverhältnisse eine andere Regelung fordern.

Immer und überall aber nimmt sie das Recht in Anspruch, in wahrer Freiheit den Glauben zu verkünden, ihre Soziallehre kundzumachen, ihren Auftrag unter den Menschen unbehindert zu erfüllen und auch politische Angelegenheiten einer sittlichen Beurteilung zu unterstellen, wenn die Grundrechte der menschlichen Person oder das Heil der Seelen es verlangen. Sie wendet dabei alle, aber auch nur jene Mittel an, welche dem Evangelium und dem Wohl aller je nach den verschiedenen Zeiten und Verhältnissen entsprechen.

In der Treue zum Evangelium, gebunden an ihre Sendung in der Welt und entsprechend ihrem Auftrag, alles Wahre, Gute und Schöne in der menschlichen Gemeinschaft zu fördern (9) und zu überhöhen, festigt die Kirche zur Ehre Gottes den Frieden unter den Menschen (10).“¹³

¹³ https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html